Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 22

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Von einem Zöllner, der kein Pharisäer war.



Die Regierung eines Staates Hat hat in Kassen viel Parates; Wer es dann verwalten muß Tut es immer mit Berdruß.

Kann das Geld nicht ihm gehören. Wird es seine Seele stören; Weil es der geplagte Knecht Lieber selbst behalten möcht!

Namentlich bei einem Zöllner Ift ber Aerger noch viel völlner, Weil der Zoll an Jud und Chrift Auch schon fast ein Diebstahl ist.

Bas ein Amtsmann ba kann holen Hat er blos dem Schelm gestohlen; Das entschuldigt wirklich sehr Den ertappten Zöllner Fehr.

Durch die wüste Welt zu frauchen, Muß der Mensch viel Gelb verbrauchen, Ganz besonders nebenher Wie der lebensfrohe Fehr. Trinkgelage, Schäferstündchen Machen gerne herzensbündchen, Kosten leiber immer mehr, Das war Burst bem tapfern Fehr-

Schäferstündchen, Trinkgelage Heute bis zum andern Tage, Schön war solch ein Zollverkehr Für den Lustarbeiter Fehr.

Unser Urteil laute gnädig, Denn der Herr war furchtbar ledig, Das Bebürfnis drückte schwer Den beliebten Kassen-Kehr.

Anvertraute Kautionen Waren nicht für Kraut und Bohnen Bei der Wirtin Hunziker Wo so gern verkehrte Fehr.

Weibliches kann lieblich lächeln Wenn in Zähnen Krämli krächeln, Niemals ließ die Schönen leer Dieser süße Jakob Fehr. Staubenbe Makulaturen hinterließen keine Spuren Sind verschwunden kreuz und quer, Nein zu machen pflegte Fehr.

Trasen Angestellte Bußen Hat das Geld wie treue Rußen, Jakob hin und Jakob her, Selbst behalten unser Fehr.

Klug im Blichlein für bas Sparen Hat Verwalter auch versahren, Daß er selber sich zu lieb Uchtundachtzig Tausend schrieb.

Also mußten fremde Kassen Ohne Ende Haare lagen, Unerhört hat er verslickt Anvertrautes Gelb gezwickt.

Weil er konnte Nasen drehen, Haben's Ob're nicht gesehen-Jummer bei Revision Merkte Niemand nichts davon. Enblich hat es boch gestunken, Den Behörben war gewunken: "Jakob hin und Jakob her, Jakob ift ein Zottelbär!"

Richtig ift ber Bär gefangen Und das Zuchthaus voll Verlangen, Nimmt ihn freundlich in Verwahr Fünfmal fest ein ganzes Jahr.

Und es gibt mir viel zu finnen: "Muß er waschen oder spinnen "? Oder wird ein Buch versaßt Das für Liebesbriefe vaßt?

Solche kann er prächtig schreiben, Und beguem beim Handwerk bleiben, Hoffentlich man benkt baran, Und behandelt ihn human.

Und wir werden wohl erfahren: Nach den fünfen magern Jahren Macht moralisch Nechtsunkehr Kaft zum Gelligiprechen — Kehr-

Leichteinniges.

Leichten Sinnes kann ich schauen Wie die Leute sich verhauen. Daß bie Ruffen fich verhaften Sind erlaubte Gigenschaften, Wenn Rosaken helfen plündern, Schabets liberalen Sünbern, Wenn fie Demofraten knuten, Spür' ich felber nichts von Ruten. Daß fie haus um haus burchsuchen, Und die Bomben wild verfluchen, Welche jederzeit gefährlich, Ift gewißlich ganz erklärlich. Daß fie gern Rebellen henten, Gibt mir weiter nicht zu benten. Daß fie auch auf Weiber schießen Ober hinter Gitter ichließen Ober auch zur Kurzweil foltern, Bringt mich nicht entfernt jum Poltern. Wenn den Zar die Teufel holen, Wird es Millionen wohlen, Soll es aber nicht geschehen, Kann ich mich dazu verstehen. Erst wenn Deftreich und die Deutschen Diefes Regiment zerpeutschen, Reit' ich mit verhängtem Zügel, 11eber allerhöchste Hügel Mit bem allerdicksten Prügel. Weh' bann euch! — ihr Miffetäter Sicher wird es schöner später!

*

"Bein ist die Milch des Alters." Wie dieser Spruch so rein und lieblich tönt, Mit Wondschein und mit Runzeln uns

So ist es boppelt schön, auf Erben Ganz unversehens alt zu werben.

"Wein ist die Milch des Alters." Da kann im Sternen- oder Sonnenschein Der graue Kracher wieder Säugling sein-Der Wein ist Milch und Troft des Alters And aber auch des Nebelspalters.

*

Was bekrittelst Du den "Gedankensplitter" Deines Nächsten behaue zuvor Deinen groben Gedankenbalken.

Splitter.

Auch der "allerhöchste" Aerger begreift sich, wenn ein Herausgeber von "Den te würdigkeiten" manche un bedachte Nichtswürdigkeiten mit enthüllte. . . .

hochverehrte Redaftion!

Uls ich jüngsthin die freudenbotschaft hörte, daß der hochwohllöbliche Stadtrat von Zürich in Sachen des Umbaues der linksufrigen Zürichseebahn zu einem endgültigen Resultate gekommen sei und der noch hochwohllöblicheren Generaldirektion der Bundesbahnen diesbezüglich verbindliche Vorschläge gemacht habe, da bin ich vor freuden ganz taubentänzig geworden, so wie ungefähr der Udam, als er die Eva daher scharwenzeln sah und zu ihr sagte: Du chunscht mer grad rächt! Meine himmelhochjauchzende freude verwandelte sich bald zur Todestrübseligkeit als die Generaldirektion der S. B. B. merkwürdigerweise knapp antwortete, daß es nichts mit dem Ding sei und daß die Hochbahn unter allen Umftänden aus politischen Gründen gebaut werden muffe, damit die wenigen Schweizer, die in Zürich noch existieren, bei dem ersten besten Konflift an den festungs. artigen Viadukten Posto fassen und sich gegen die internationalen Patrioten erfolgreich verteidigen könnten. Obwohl man auch in Bern einsehe, daß eine solche Hochbahn durch Zürich hindurch die ganze Stadt verunstalte, fönne man aus genannten Gründen nicht davon abgehen. Dann fei wohl zu bedenken, daß seit geraumer Zeit die fahrenden Leute herzlos von Kanton zu Kanton geschoben werden. Dem könne aber am besten durch den Bau von Viadukten abgeholfen werden, denn unter den hohen Bewölben, die sich durch die Stadt hindurchziehen werden, können sie bequem ihr Lager aufschlagen und muffen nicht erst die Uetliberggrunde aufsuchen. Die äußeren Quartiere gewinnen so also an Sicherheit und ein Teil von Außersihl und Enge bekommt interessanien Zuwachs. Aber noch mehr Gründe sprechen nach der Generaldirektion für den Diaduktenund Stadtschönheit-Zerreißungs-Hochbau. Unsere Buben, so wird erklärt, hätten sowieso schon viel zu wenig Spielplätze für Soldätlis und Käuberlis, worunter direkt das gesamte schweizerische Militärwesen leiden muffe. Um aber vorzubeugen, daß der Untimilitarismus noch größere fortschritte mache, hatte man in Bern droben herausgefunden, daß die jungen Zuribieter am besten dem Militarismus erhalten werden fonnen, wenn man den Zürihegeln Plat für Räuberlis und Soldätlis eben unter den festungsartigen Viaduften gebe. Gewiß stichhaltige Gründe. Vorläufig ift es also mit dem Umbau noch nichts, bis der hosenlupf zwischen den Zürchern und der Generaldirektion ausgetragen sein wird. Nach wie vor muß man bei den Bahnübergängen umfteigen und wieder umfteigen, was den Wirten besonders schadet, da die leidige Umsteigerei nicht erlaubt, ein gehöriges füderchen Vinum bonum oder Cerevisiam mit nach hause zu balancieren, wodurch wiederum der schweizerische Weinbau und die einheimische Industrie großen Schaden erleiden. Und erst die Liebespärchen, wie sehnen sich die nach den festen Diadukten! fast noch mehr wie die Kesselslicker und Ziegengauner, womit ich verbleibe Ihr ergebener

B. Trüllifer, Scharmaufer und Literat.

*g*Wariante.

Billow, diplomatisch nach Vismarck. Wir Neudeutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt als den Abrüstungsvorschlag im Haag . . .

für Mirte.

Willst halten bu eine Familien-Bension, Präge ben guten Rat bir ein: Deine "Töchter" bürfen zwar sauber schon, Doch hübscher nicht, als — bie "Damen" sien!

Trinkt wer anspruchslos bein Bier, Guigt ihm Freundlichkeit von dir, Doch bestellen Gäste Sekt, heischen sie dazu Respekt! . . .

Bracht uns der Mai in seinem Lauf Biel tausend schöne Blüten; So tat sich auch das Pfandhaus auf, Belzmäntel drin zu hüten.

26

Rägel: "Heh Chueri, was gaht? Händer 's Autimabil nüd gunne i dr Tonhalle?"

Chueri: "Fured minunüd ifrüeh, Rägel, d'Ziehig ift nonig gsi, i hän alliwil no Schangse."

Rägel: "Jhr mieched suft au na ä noblich i Gattig uf eme so ä Wagen obe, Eine, wo chum eme Scharebank astaht, verschwiegen em en Autimabil, es wär gschieder, Ehr günnted en handwage zum Werre."

Chueri: "Berhebed Rägel, vershebed; vu dr Pneumatik verstöhnd Ihr en Hund, wenn er ichn uftriebe sind wien en Tudelsak. Wenn ich's Autimabil gunne ha, chum ich Eu gwühnib cho feöge wiemer ränki und studmut."

Rägel: "Und vu Benzin müender au nümme lehre stinke; wege dem Gruch, won Ihr ame Morge von J gänd, chönted Ihr ganz guet Untimabil sahre."

Chueri: "Gend's nu zue, es ist Euhimmelangst, i hönnt's günne und säb töti Eu vor Bergoust."

Rägel: "Bhüet mi. Ihr hetted ja doch fä Rappe zum Fahre. Ja, wenn Chr na ä so ä vürsnehms Lumpegschir dä zue günnted mit ere halbe Million, dänn glaubi wäreder veruckt gnueg."

Chueri: "Dann törfteber au ame ä so e Zeinenahänkwagen as Hochste und en neui Pneumatik mückted er au ha."